Achtung, Deutsche in Dodge County!

Massen-Versammlung in Scribner

Montag Abend, den 17. August 1914

IM CRYSTALL THEATER

Landsleute, wir wollen Stellung nehmen gegen die Beschimpfung unseres alten Vaterlandes durch eine verhetzte Presse, und das Hülfswerk für die Wittwen und Waisen der gefallenen Krieger organisiren.

Reden von Herrn Fritz Volpp, Schatzmeister des Staatsverbandes Nebraska, und des Staats-Hülfsfonds, von mehreren deutschen Pastoren und englische Rede von dem Rechtsanwalt William Wappich von Omaha.

Kein Deutscher von Dodge County darf Montag Abend fehlen.

Das Komite.

Sieg der deutschen Flotte in asiatischen Gewässern!

Zwei feindliche Kriegsschiffe flüchten in stark zerschossenem Zustand in den Hafen von Hong Kong.

Beide Kreuzer hatten viele Todte und Verwundete!

Seegefecht in chinesischen Gewässern.

Shanghai, 14. Aug. — Zwei Kriegsschiffe, jedes mit vier Schornsteinen, fuhren gestern mit Mühe in den Hafen von Hong Kong ein. Sie waren von Geschossen schwer beschädigt und hatten viele Verwundete. Die Identität der Schiffe konnte hier nicht festgestellt werden, doch wird angenommen, daß die Schiffe entweder die englischen Kreuzer Minotaur und Hampshire oder die französischen Kreuzer Duplex und Montcalm sind. Man nimmt an, daß die Schiffe mit den deutschen Kreuzern Scharnhorst und Gneisenau vom deutschen Geschwader in Kiau-tschau (China) im Kampfe gelegen und in die Flucht geschlagen sind. (Hong Kong ist eine britische Insel und Kronkolonie an der Südküste Chinas.)

Halifax, N. S., 14. Aug. — Der Kapitän des hier eingelaufenen englischen Kriegsschiffes „Bristol" berichtete, wie er den deutschen Kreuzer „Karlsruhe" bei der Einnahme von Kohlen vom Dampfer „Kronprinz Wilhelm", von welchem es hieß, daß er von den Engändern gekapert worden sei, überraschte, und ihn angriff. „Karlsruhe" aber habe es vorgezogen zu entfliehen, nachdem er mehrere Schüsse auf den englischen Kreuzer abgegeben. Zwei weitere englische Kreuzer waren in der Nähe.

Lob für Tägliche Omaha Tribüne.

Ueber die Leistungen der Omaha Tribüne in dieser kritischen Zeitperiode schreibt ein bekannter Deutscher wie folgt:

„Ich muß Ihnen meine hohe Anerkennung zollen für die übersichtliche und ausführliche Behandlung der Nachrichten vom Kriegsschauplatz."

Die Montag-Nummer der Täglichen Omaha Tribüne dürfte als Glanzleistung gelten und von allen Lesern als Andenken für spätere Zeiten aufbewahrt werden. Das gleiche läßt sich von der dieswöchentlichen Wochenausgabe sagen.

Die Deutschen in Nebraska sollten die Omaha Tribüne aber noch weit besser unterstützen als dies bisher der Fall war, dann wird sie auf der hohen Stufe der Leistungsfähigkeit bleiben können.

Aus dem Staate.

Schuyler. Frank Held, der Entführung und Ermordung der 18jährigen Louise Mick beschuldigt, ist bei der Untersuchung des Falles vor dem Coroner von vier Zeugen als der Thäter identifizirt worden. Held selbst befindet sich zum Zweck seiner eignen Sicherheit im Staatszuchthaus zu Lincoln. Er wird später verhört werden. Die Beerdigung der unglücklichen Louise Mick fand Donnerstag Nachmittag vom Trauerhause aus statt. Fast die ganze Bevölkerung nahm an derselben Theil.

Columbus. Ein hiesiger Elsasser Namens Fritz Stenger, dessen Vater nach dem Kriege 1870—71 mit einem riesigen Vermögen hierher kam, weil er unter „Deutschem Joch" nicht leben wollte, kennzeichnete seine französische Gesinnung nach dem Einfall der Franzosen in Elsaß mit dem Ausruf „Vive la France" und radbrechte in einem fort französisch. Man störte ihn weiter nicht in seinem Vergnügen. Als aber die Depesche hier eintraf, und dazu noch über Paris, daß die Franzosen bei Mülhausen von den Deutschen und verbündeten Oesterreichern eine mächtige Schlappe erlitten hatten, hatte der gute Mann nichts zu sagen, machte aber ein furchtbar dämliches Gesicht.

Abonnirt auf die Tägliche Omaha $4.00 das Jahr durch die Post.

Russische Kultur-Bilder.

Einige englische Blätter brachten dieser Tage ein Bild des deutschen Kaisers, das ihn als Vernichter der Kultur darstellt. Der Urheber dieses Schandmals heißt Minor und zuerst wurde es von der St. Louis Post Dispatch veröffentlicht. Dann brachte es der Peoria Star zum Abdruck, dem nun Redakteur Wolf in seiner urwüchsigen Art in der Peoria Sonne folgende treffende Antwort gibt und ihm dabei wahre russische Kulturbilder vor Augen führt. Wolf schreibt:

Ein Schurke, der auf eine solche Weise den Völkerhaß nährt, das Vorurtheil gegen das deutsche Volk heraufbeschwört und Thatsachen auf den Kopf stellt, verdiente, daß er an seinen eignen Gedärmen aufgeknüpft wird. Durch die Veröffentlichung dieses Zerrbildes, sowie seine editoriellen Falschdeutungen zeigt der Redakteur des „Star" weß Geistes Kind er ist.

Welch' höllische Freude würde er empfinden, wenn das höchste Kulturvolk der Erde von dem russischen Halbbarbarenthum vernichtet würde! Wir bedauern, daß wir nicht die Gabe besitzen ihm ein Bild zu zeichnen von der russischen Kultur, die er als Geschichtsphilosoph doch kennt. Wie wohl würde er sich darunter finden, wenn z. B. jede Verlangt-Anzeige, die in sein Blatt aufgenommen wird, erst von einem Censor gegen eine Gebühr beglaubigt werden müßte. Die Artikel in seiner Zeitung würden selbstverständlich einer Censur unterworfen, und wenn sie dem russischen Väterchen günstig sind und alle Pläne zur Knebelung der Gerichte und Verdummung des Volkes gutheißen, werden sie auch noch mit Rubeln aus der Staatskasse belohnt.

Ein herrliches Bild russischer Kultur würden die Sträflings-Kolonien in Sibirien, die St. Peter- und Pauls-Feste liefern, in der die Lebendigbegrabenen eingesiegelt sind und ihre Qualen dulden, während man in der Kirche Gott anfleht für die Erhaltung der Autokratie. Die Hinrichtung der 10,000 Streltzen unter Peter dem Großen, die Greuelthaten Iwans des Grausamen, die Meuchelmorde am Hofe, liefern herrliche Illustrationen für die russischen Civilisations-Methoden. Auch das Volksschulwesen, auf das wir Amerikaner so stolz sind, würde den großen Philosophen vom „Star" für die panslavistische Civilisation begeistern. Die Schulhäuser in den Dörfern spotten jeder Beschreibung, und je weniger es davon gibt, desto besser ist es für die Aufrechterhaltung der Knuterherrschaft. Kein Wunder, daß in dem großen russischen Reiche von 1,000 Menschen nur 211 lesen und schreiben können. Der Glanz in den Kirchen würde ihm gewiß imponiren. Auch die Bestechlichkeit der Beamten würde ihm zusagen, weil wir in diesem Lande noch keinen Vergleich damit aushalten können. Daß die Russen uns im Pensionsschwindel über sind, soll ihnen auch als eine Großthat ihrer Civilisation angekreidet werden. In seinem Roman „Todte Seelen" weist der russische Humorist Gogol nach, daß über 30,000 Personen auf den Pensionslisten standen, die schon längst todt waren, deren Pensionen aber von den Pensionsbeamten eingesackt wurden. Daß die versumpften Popen einen Riesenhandel mit geheiligten Wachskerzen betreiben, die sie zur Ehre Gottes vor Heiligenbildern in den Kirchen und Kapellen anzünden, sofort auslöschen, nachdem der Spender den Rücken gekehrt, um sie abermals zu verkaufen, gehört auch zu den Merkmalen des Spekulationsgeistes, vor dem jede amerikanische Schacherseele den Hut abnehmen muß. Und wie gewaltig muß es nicht dem amerikanischen Zahlenmenschen imponieren, wenn er erfährt, daß jede Schnapsspelunke in Rußland unter staatlichem Betrieb steht und daß der Schnapssuff staatlich genährt wird, weil er jährlich 714 Millionen Dollars an Steuern abwirft. Dagegen sind wir in Amerika ja die reinsten Waisenknaben.

Wir könnten ganze Seiten von russischen Kulturbildern bringen, die Baldwin dafür begeistern würden, die deutsche Kultur von der Knutenkultur vernichtet zu sehen. Löscht die deutsche Leuchte des Erdballes aus und setzt an ihre Stelle das Irrlicht der Autokratie! Entreißt gleichzeitig der Freiheitsgöttin im New Yorker Hafen die Fackel der Erleuchtung und gebt ihr einen großen Geldsack in die Hand, als Wahrzeichen angelsächsischer Kultur, mit der Inschrift: „Der Dollar über Alles, wenn ihm auch Menschenglück der Massen geopfert werden muß!"

Abonnirt auf die Tägliche Tribüne, $4.00 das Jahr durch die Post.

Weckruf!

Wach auf, All-Deutschland in der Welt
Und blick' zum finst'ren Himmelszelt
Schon heult der Sturm, und, Furien gleich,
Umwirbelt er das Deutsch Reich!
Die Blitze sprüh'n, der Donner rollt
Die Macht der Elemente grollt.
Von allen Seiten greift dich wüthend an,
Wer sich an deiner Macht nicht laben kann.

Wach auf! All-Deutschland sei bereit
In dieser unheilvollen Zeit;
Dein Recht zu wahren ringe treu,
Was immer auch die Losung sei.
Der Kampf tobt um ein heil'ges Gut:
Was deutsche Arbeit, deutscher Muth
Friedliebend aufgebaut in aller Welt
Begehrt der Feind, daß es in Staub zerfällt.

Erhebe dich, ergreif' die Hand
Des Bruders, der das heil'ge Land
Der Väter schützt im heißen Streit,
Sei ihm mit Hab' und Gut zur Seit'!

Und wer an deutscher Mutterhand
Zuerst des Lebens Pfade fand,
Der dringe muthig durch der Reiher Reih'n —
Wen Deutschthum hegte, der hat deutsch zu sein!

Nichtswürdig ist der Mann, der nicht
Erkennt die heil'ge, hehre Pflicht
Zu pflegen, was des Vaters Hand
Dem Feinde mühevoll entwand.
Drum, deutsches Voll, erhebe dich,
Kämpf einig, tapfer, brüderlich;
Erkämpf, erhalte deinen Vätern gleich
Die deutsche Rasse und das deutsche Reich!

G. A. Bechtel.

Chicago, 5. August, 1914.

Bulletin.

Brüssel, 14. Aug. — Deutsche Kavallerie läßt die Verbündeten nicht zur Ruhe kommen. An zwölf verschiedenen Punkten greift sie zu gleicher Zeit mit Blitzesschnelle an. Die belgische Kriegsführung indessen berichtet, daß es den Angreifern aber in keinem Falle gelungen sei, die Kette der Vertheidigung zu durchbrechen. Aber die Deutschen dringen unaufhaltsam vor. Auf einem Punkte zurückgeschlagen, dringen sie an anderen mit Ungestüm vor. Und mit einer so kolossalen Streitmacht wie die deutsche ist es nur eine bloße Frage der Zeit, wenn Belgien allen Widerstand aufgeben muß.

Aufruf!

Kameraden! Das Vaterland ist im Kriege mit halb Europa. Schwer und unermeßlich werden die Opfer sein, die zu bringen sind, um Deutschland's Ruhm und Ehre zu wahren. Tausende und Abertausende werden ihr Leben lassen müssen für Kaiser und Reich. Deutschland hat diesen Krieg nicht heraufbeschworen. 26 lange Jahre ist der deutsche Kaiser ein Schirmherr des Friedens gewesen. Stets hat er es für seine Pflicht gehalten, ein Förderer des Reiches zu sein, nicht durch Kampf und Streit, sondern durch Hüter des Friedens. Mächtig erstarkt ist Deutschland's Handel und das Ansehen des Deutschthums. Haß und Neid hat's hervorgerufen bei seinen Konkurrenten. Der jetzige Krieg war unausbleiblich. England's Machinationen sind für den Weltkrieg verantwortlich. Aber möge der alte deutsche Ruf „Gott mit uns" sich auch in diesem Kampfe wieder bewahrheiten und möge der Herr der Heerschaaren Deutschland's Armee ruhmgekrönt heimkehren lassen aus Feindesland.

Kameraden! Wir, die wir die Ehre hatten, einstens in den Reihen der deutschen Soldaten zu stehen, würden gewiß gern und freudig hinausziehen in den Kampf für das alte, theure Vaterland. Umstände gestatten uns nicht, daß wir unser Leben in den Dienst des Vaterlandes stellen. Aber eines können wir thun. Kameraden, wir können unser Scherflein beitragen zur Unterstützung Derer, die im Felde stehen, zur besseren Verpflegung Derer, die mit Wunden bedeckt, aus dem Kampfesgetümmel getragen werden, zur Hilfe für die Eltern, Wittwen und Waisen Derer, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben lassen mußten.

Kameraden, gebt gern und willig und gebt reichlich, jeder nach seinem Können. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Gebt schnell, denn schnelle Hilfe thut noth.

Ich habe die Kameraden Wilh. Busch, 3910 No. 17. Str., John Waller, 2801 Charles Straße, und August Finke, 2618 Blondo Straße, als Komite ernannt, um Gelder in Empfang zu nehmen. Quittung wird öffentlich ertheilt werden durch die Omaha Tribüne und durch die Nord-Amerikanische Kriegerzeitung ob Kamerad oder nicht, sollte gern und willig diesen Ehrensold bezahlen.

Wenn genügend Fonds vorhanden sind, wird das Geld den bezw. Behörden im alten Vaterland übersandt werden.

Ich bitte alle Deutschen Zeitungen im Lande, diesen Aufruf zu veröffentlichen, damit derselbe weitestgehende Verbreitung findet.

Mit kameradschaftlichem Gruß,
Ernst König,
Präsident des Westlichen Kriegerbundes.

Hoch, edle Hermanns-Söhne!

Teutonialoge in Nebraska City bewilligt $500 für Kriegsopfer und Mitglieder geben obendrein $150.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Hoch, hoch, die braven Mitglieder der Teutonialoge No. 15 in Nebraska City, des Ordens der Hermanns-Söhne! Sie haben durch die That bewiesen, daß sie das Herz auf dem rechten Fleck haben und allen anderen Deutschen ein Beispiel an Opferwilligkeit gegeben, das einzig dasteht und überall Nachahmung verdient.

In einer begeisterten Versammlung Mittwoch Abend bewilligten diese edlen Germanen $500 aus ihrer Kasse für die Wittwen und Waisen der Gefallenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn und nahmen noch obendrein unter den 30 anwesenden Mitgliedern eine Kollekte auf, die weitere $150 ergab.

Ferner beschlossen sie, einen Aufruf an das gesammte Deutschthum von Otoe County zu erlassen, sich an diesem Werke der Nächstenliebe zu betheiligen. Es werden Sammellisten aufgelegt werden an Plätzen, die noch bekannt zu geben sind und dann wird man die Deutschen auffordern, sich dort einzufinden und ihr Scherflein beisteuern. Es soll nichts kollektirt werden, sondern man will nur freiwillige Gaben haben.

Diese hochherzige That der Deutschen aus Nebraska City wird im ganzen Staate die größte Freude hervorrufen.

— Die besten und zuverläßigsten Kriegsnachrichten finden Sie in dieser Zeitung.

Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.